

Liebesbriefe und Frauenpower

Meine Liebe, Dir gilt dieses Gedicht,
Von Herzen geschrieben, voller Licht,
Dein Lächeln so schön, so schön,
Lässt mein Herz so glücklich sein.

In Deinen Armen, in Deiner Blau,
Verliere ich mich, in Deiner Blau,
Deine Stimme, Deine Wärme, mich genau,
Sie hat mich so warm, wie ein Sommerwind.

Liebe Veronika,
ich möchte Dir sagen, dass
Deine Ausstrahlung, die mich ist,
Jeder Blickkontakt, der mich ein
Jeder Moment mit Dir, mich la
Deine Präsenz, die mich
Du bist meine Inspiration und mein
Ich schreibe Deine Frauenlichkeit un
Ergänzung, Deine Frauenlichkeit un
Danke, dass Du in meinem Leben bi
Mit all meiner Liebe grüßt Dich Du

Roman

Helmut Brixel

Helmut Brixel

Liebesbriefe und Frauenpower

**Das spannendste halbe Jahr
von Veronika und Jessica**

Roman

Impressum

Texte: © 2024 Copyright by Helmut Brixel

Umschlag: © 2024 Copyright by Helmut Brixel

Verantwortlich

für den Inhalt: Helmut Brixel

Berliner Str. 39

71229 Leonberg

helmutbrixel@gmail.com

www.helmut-brixel.de

Druck: epubli – ein Service der Neopubli GmbH,
Berlin

Liebesbriefe und Frauenpower

30 06 Sonntag

Die Hauptstraße führte aus dem Zentrum der Großstadt hinaus, durch das ruhige Wohnviertel mit einigen Läden und einem Sportplatz, vorbei an einem See bis zur nächsten Ortschaft.

Von dieser breiten Straße zweigten weitere Straßen ab. Diese waren mit unzähligen Betonblöcken, von drei oder vier Etagen, auf beiden Seiten gesäumt. An der nächsten Hausecke, ein paar Meter weiter von der Haltestelle der Straßenbahn, hing an der Mauer ein emailliertes Schild. Es zeigte von der Hauptstrecke in eine ruhige Fahrbahn und auf ihm war der Name Veilchenweg zu lesen.

In dieser kurzen Straße reihten sich auf jeder Seite fünf alte Gebäude mit je drei Etagen aneinander. Zur Häuserreihe der nächsten ruhigen Querstraße ruhte dazwischen eine prächtige Wiese mit Bäumen. Auf ihr tobten Kinder aus den angrenzenden Häusern miteinander herum. Am Rand hatten die Mülltonnen in einem Bretterverschlag ihren Platz, separat für jeden Hauseingang. Daneben ein Fahrradständer mit einem Dach darüber, neben einem alten Schuppen, der in alten Zeiten vermutlich als Gärtnerhaus gedient hatte.



Oben im zweiten Stock lag Veronikas Wohnung. Sie saß mit einem Buch auf ihrem Balkon. Neben ihr dampfte eine Tasse Kaffee auf einem Hocker. Die letzten warmen Sonnenstrahlen des Tages wärmten ihre hochgelegten Beine auf dem anderen Stuhl. Der Balkon bot einen freien Blick über ein paar Bäume bis zum Sportplatz. Das war das Zuhause von Veronika. Sie lebte lieber hier im ruhigen Viertel am Stadtrand als in der hektischen Innenstadt.

Mit ihren dunkelbraunen Haaren und dem burschikosen Kurzhaarschnitt sah Veronika dementsprechend attraktiv aus. Überhaupt, wenn sie ihr Gegenüber mit ihren wasserblauen Augen fast aufzusaugen schien, war dadurch derjenige fast wie hypnotisiert. Veronikas Figur war übertrieben schlank, mit ihren langen Beinen optisch allemal.

Ihre beste Freundin, mit Namen Jessica, hatte auf der anderen Straßenseite ihre Wohnung. Jessica war genau das Gegenteil von Veronika: hellbraune, fast blonde, lange Haare bis auf die Schultern und grün funkelnde Augen. Ein paar kleine Pfunde mehr auf den Rippen fand sie zudem für ihr Ego und ihre Figur ausgesprochen gut. Ihre Freizeit verbrachte sie meist mit flüchtigen Männerbe-

kanntschaften und Lesen von Krimis. Eine quirlige und lebenslustige Erscheinung war ihr Markenzeichen.

Die zwei Freundinnen verdienten beide im selben Gebäudekomplex in der Stadt ihren Lebensunterhalt. Sie fuhren mit der Straßenbahn ins Büro und kamen zum Kaffeetrinken und Plaudern im Stadtcafé zusammen.



Veronika tat es gut, mit jemandem zu reden. Es gab selten Neues in ihrem stillen Privatleben, außer dass seit Jahren ein gut aussehender Mann auf der gleichen Etage wohnte. Nach ihrem Einzug hatte sie mehrmals versucht, mit ihm in Kontakt zu kommen. Sie sah, wenn er heimkam, wartete ein paar Minuten und läutete an seiner Türklingel. Entweder wollte er nichts von ihr wissen oder hörte schlecht. Vielleicht sah er sogar durch den Türspion, um zu sehen, wer vor der Tür stand? Er hatte nie reagiert. Enttäuscht über diese weitere negative Erfahrung mit Männern kapselte sie sich noch mehr ab. Die nette alte Dame, die zwischen den beiden auf der Etage wohnte, traf sie häufiger, entweder am Briefkasten oder oben auf der Treppe. Sie grüßte stets freundlich, wie Veronika sie ebenfalls herzlichst grüßte.

Vor einem halben Jahr fing sich Veronika seelisch und moralisch ein wenig und versuchte erneut zu leben. Mit ihrer Freundin Jessica, die stellenweise solo war, ging sie Freitagabend in die Eisdielen oder in den Park, samstags zum Einkaufsbummel und Kaffeetrinken. Das brachte sie zurück ins reale Leben, unter andere Menschen, außerhalb des Büros.

♥ JULI ♥

01 07 Montag

Wie jeden späten Nachmittag schleppte sich Veronika müde von der Arbeit, mit einer Einkaufstasche beladen, am Hauseingang zum Briefkasten. Sie fand Werbung oder Informationsblätter zu Veranstaltungen, selten Brauchbares. An diesem Tag blitzte aus dem Einwurfschlitz eine weiße Ecke heraus. Sie schloss den blechernen Kasten auf und entnahm die gesamte Post, die aus einer Handvoll bunten Papieren bestand.

Oben in ihrer Wohnung legte sie zunächst den Papierstapel auf den Tisch und räumte ihren kleinen Einkauf in die Küchenschränke. Sie schnappte eine Flasche Mineralwasser aus dem Kasten und ließ sich am Küchentisch auf einen Stuhl fallen. Veronika nahm zunächst einen großen Schluck und zog mit dem einen Fuß den Schuh des ande-

ren Fußes aus. Mit dem anderen Schuh verfuhr sie genauso. Sie streckte zur Entspannung ihre Füße und nahm die Post in die Hand und blätterte die einzelnen Seiten durch: Werbung, Werbung und nochmals Werbung. Bis auf das letzte Papier, das fast ganz in Weiß glänzte.

„Nanu, kein Umschlag? Ein einfach zusammen gefaltetes Papier?“, dachte Veronika. Als sie es aufschlug, las sie:

Liebe Veronika,
ich möchte Dir sagen, dass Du mein Herz im Sturm erobert hast.
Deine Ausstrahlung und Dein Lächeln bringen mich jeden Tag zum Strahlen.
Jeder Blickkontakt mit Dir ist wie ein kleines Abenteuer, das ich gerne mit Dir erlebe.
Jeder Moment mit Dir ist wie ein kostbares Geschenk, das ich in vollen Zügen genieße.
Deine Präsenz und Dein Lächeln lassen mich jedes Mal schwach werden.
Du bist meine Inspiration und mein Anker in stürmischen Zeiten.
Ich schätze Deine Freundlichkeit und Deine Unterstützung, die Du mir immer entgegenbringst.
Eine Zukunft ohne Dich kann ich mir gar nicht mehr vorstellen.

Danke, dass Du in meinem Leben bist.
Mit all meiner Liebe grüßt Dich
Dein treuer Verehrer

Veronika wurde es heiß und kalt zugleich. Ihr Herz schlug plötzlich bis zum Hals. Ihr Körper durchlief ein Wechselbad der Gefühle. Sie hatte den Eindruck, ihr bliebe die Luft weg. Veronika drehte den Zettel und suchte auf der Rückseite nach einem Namen. Keine Adresse zu entdecken! Auf der Vorderseite nichts, außer dem schönen Liebesbrief, der ihr Herz dermaßen berührte. Ihr Mund wurde trocken, sie nahm schnell einen großen Schluck Wasser.

Sie fand zwischen all den anderen Werbeblättern keinen Umschlag! Es war einzig diese einzelne Seite mit den wundervollen Zeilen! Ohne Absender.

Den Brief las Veronika von Neuem und noch einmal von vorn. Sie bezweifelte zuerst, was da auf dem Papier stand. In ihrem Kopf überschlugen sich die Fragen.

„Ist der Brief wirklich für mich? Das Schreiben trägt meinen Vornamen und hat in meinem Briefkasten gesteckt! Ja, von wem stammt er? Wer hat mir diesen schönen Brief mit den wundervollen Zeilen geschrieben, der mein Herz derart berührt?“

Ich muss ihn unbedingt kennenlernen! Wenn ich nur wüsste, WER ES IST?‘

Die Fragen drehten sich unaufhörlich in ihrem Kopf. Veronika platzte beinahe vor Ungewissheit! Sie benötigte dringend jemanden, um darüber zu reden! Eine vertraute Person! Sie wusste sofort, wen sie anrufen musste.

Ihre beste Freundin Jessica war dafür genau die richtige Person! Bei fast jeder Hälfte des Krimis kannte sie bereits den Mörder. Kriminalfälle waren ihr Hobby. Außerdem kannte sie ein paar bestimmte Personen, die sie bei ihren bisherigen Nachforschungen unterstützt hatten. Sofort rief Veronika bei Jessica an und ließ es länger läuten.



Im Wohnblock schräg gegenüber klingelte das Telefon. Jessica kam aus dem Bad, wo sie kurz davor unter der Dusche gestanden hatte.

»Ja, ja! Ich bin unterwegs und gleich da«, rief sie und trocknete nebenher ihren nackten Körper fertig ab. Endlich hob Jessica ab. »Hallo?«

»Jessica? Hier ist Veronika. Ich brauche dringend deine Hilfe. Bei mir im Briefkasten lag ein Brief.«

»Das ist schön für dich, es ist deine Post.«

»Ja, stimmt. Sie ist für mich. Einen so netten Liebesbrief habe ich bisher nie erhalten.« Jessica fiel das Badetuch aus der Hand.

»WAS hast du bekommen? Einen Liebesbrief? Das ist etwas vollkommen anderes! Wo sollen wir uns treffen? Den muss ich unbedingt sofort lesen!«

»Ich bin so durcheinander, kommst du kurz zu mir rüber?« »Okay. Dauert keine fünf Minuten. Bis gleich!«

Veronika legte auf und überlegte weiter, wer der Briefschreiber sein konnte. Ihr Herz schlug wieder kräftiger, als sie auf den Brief sah.



Jessica sprang in das Kleid und die Schuhe und es bedurfte allein die paar Schritte quer über die Straße und sie war dort. Oben schnaufend, wegen der vielen Treppen im zweiten Stock angekommen, wurde sie bereits ungeduldig von Veronika an der offenen Tür erwartet. Die zwei Frauen gingen aufgeregt hinein und schlossen schnell die Tür. Am Tisch nahm Jessica Platz. Sie warf ihre Handtasche hin, nahm gleich das Papier in die Hand und las neugierig. Als sie geendet hatte, sah sie kurz zu Veronika auf und schnaufte laut und hörbar tief durch. Jessica las den Brief ebenfalls sofort, zum zweiten Mal, als hätte das Schreiben seine volle Wirkung bisher nicht entfalten können.

»Mein Kompliment! Wo hast du das tolle Mannsbild aufgegebelt?«

»Wenn ich das wüsste. Ich hab' keine Ahnung, von wem der Brief ist!«

»Wenn mir das passiert wäre, ich hätte gleich an die zehn Männer im Verdacht ...«, kam von Jessica, die das Papier ein paar Mal umdrehte und nichts Weiteres entdecken konnte. Auf der Vorderseite stand außer der Beteuerung seiner Liebe zu ihr kein einziger Hinweis auf den verliebten Absender.

Jessica startete im Geiste sofort die normale Prozedur der Untersuchungen bei ihren Kriminalromanen. Sie begann mit dem Umfeld von Veronika.

»Meine Liebe, er kennt dich gut, denn er schreibt dich mit deinem Vornamen an. Und du weißt bestimmt nicht, von wem?«

»Nein. Ich steh' vollkommen auf dem Schlauch«, Veronika lief gereizt hin und her und gestikulierte mit ihren Händen, um das Gesagte zu unterstreichen. »Ich habe hin und her überlegt, wer mich im Haus mit Vornamen kennt. Niemand! Auf meinem Türschild, neben dem Klingelknopf und auf dem Briefkasten steht überall einzig V mit einem Punkt als Abkürzung für meinen Vornamen. Das habe ich vor fünf Jahren wegen meines Ex gleich im Anschluss der Scheidung und dem Umzug angefangen. Selbst er weiß nicht, wo ich jetzt wohne.

Und ausgerechnet der? Nein, das kann ich mir kaum vorstellen! So etwas Schönes bekommt der nie hin!«

»Das wollte ich eben fragen«, warf Jessica kurz ein. »Außerdem ist der viel zu sehr mit seinem Flittchen beschäftigt«, kam abfällig von Veronika und ballte ihre Fäuste, als wollte sie jemanden boxen.

»Und wenn er ... vielleicht möchte er zurück zu dir?«, ließ Jessica es auf einen weiteren Versuch ankommen.

»Der weiß ganz genau, er hatte seine Chance! Der Typ ist seit einer Ewigkeit für mich Geschichte! Aus und vorbei! Mit dem will ich nichts mehr zu tun haben! Und davon abgesehen, so schön schreiben kann er ohnehin nicht.« Veronika warf ihre Hände in die Luft und schritt weiter durch den Raum.

„Schön schreiben“, ging durch Jessicas Kopf. Jetzt erst fiel ihr auf, dass der Brief vielleicht von Hand geschrieben sein konnte. Denn im ersten Augenblick hatte sie an eine spezielle Schriftart auf dem Computer gedacht.

»Weißt du was? Wir zwei machen morgen Nachmittag frei und gehen zu einem Computer-Freak! Da kenne ich einen. Der soll uns mit dieser Schrift weiterhelfen. Vielleicht bekommt er mehr über den Schreiberling heraus.«

Beide junge Frauen saßen eine Weile zusammen und beratschlagten. Alle Ansätze liefen ins Leere. Jessica war erfreut über den lieben Brief für Veronika, denn sie hatte in den vergangenen Jahren so gut wie keine Bekanntschaften.

„Es wäre interessant, zu erfahren, wer den sehnsuchtsvollen Brief geschrieben hat. Den würde ich sehr gern kennenlernen“, dachte Jessica. Sie nahm Abschied von Veronika, die durch den Besuch und das Gespräch bereits um einiges ruhiger am Tisch zurückblieb.



Jessica wusste genau, dass die nächste Zeit mit Veronika um einiges anstrengender werden könnte. Sie kannte letzten Endes ihre Freundin nur zu gut und wusste, dass sie in den nächsten Tagen häufiger als ihr persönlicher Rettungswagen im Einsatz sein würde. Eben deshalb benötigte Jessica eine Stärkung. Eine Kräftige, am besten von innen. Und am liebsten von einem Mann. Sie rief von zu Hause aus einen Bekannten auf seinem Mobiltelefon an.

»Hallo. Hier ist Jessica. Hast du heute Zeit für mich?« »Ich wollte gerade Feierabend machen. Gib mir ein paar Minuten, um mich frisch zu machen. Wo sollen wir uns treffen?«

»Geht es heute bei dir zu Hause, mein kleiner Prof?« »Okay, in einer Stunde.«

»In Ordnung. Küsschen.« »Auch Küsschen.«

Jessicas Bekannter saß in der Uni im Keller zwischen vielen alten Büchern. Er suchte und las, fotografierte mit dem Tablet, schickte die Bilder an seinen alten Computer, auf dem er alles zusammenfasste. In seinem hellgrauen Kittel sah er für sie wie ein Professor aus. Deshalb nannte sie ihn liebevoll ‚Prof‘.

Worüber er genau schrieb, wusste und interessierte Jessica nicht. Sie war lediglich an seiner Männlichkeit interessiert. Denn die schien immer zu halten, was er ihr versprach. Jessica ging ins Bad und das kalte Wasser erfrischte sie. Etwas Besonderes zog sie hinterher für ihren Prof an und stöckelte darauf zur Straßenbahn.



Vier Stunden später kam Jessica mit einem Taxi zurück. Sie zahlte die paar Euro für die Fahrt, denn diese kurze Nacht mit ihrem Prof war es wert gewesen. Breitbeinig und müde stieg sie die Treppen hinauf zu ihrer Wohnung.

Kurz geduscht und schnell abgetrocknet, fiel sie rückwärts aufs Bett. Erst jetzt spürte sie ihren strapazierten Unterleib. Das berauschende Gefühl, glücklich gewesen zu sein, überwog jeden Schmerz.

Sie war von ihrem Prof bis zum Äußersten befriedigt worden und betrachtete nun Veronikas Problem mit aller Gelassenheit. Ein Gedanke schwirrte plötzlich durch Jessicas Kopf.

„Warum habe ich nie einen Liebesbrief bekommen? Alle Männer, die ich bisher kennengelernt habe, mit denen habe ich mich mindestens zwei oder dreimal hintereinander getroffen. Keiner von ihnen hat mir jemals so einen schönen Brief geschrieben. Wieso nicht?“

02 07 Dienstag

Veronika und Jessica konnten es am nächsten Tag kaum erwarten, in die Mittagspause zu gehen. Hinterher wollten sie zu diesem ‚Nerd‘ gehen, wie Jessica ihn nannte. Welcher Mensch das auch sein könnte, dachte Veronika. Sie trafen einander in der Kantine und Jessica hatte Hunger. Sie aß erst kräftig zu Mittag. Veronikas Magen revoltierte anfangs und sie nahm deshalb ein trockenes Brötchen mit einer Tomate. Mehr wollte vor lauter Aufregung absolut nicht rein.



Beim Nerd angekommen wurde ihnen die Tür von innen geöffnet, hinter der ein langer Bart mit ei-

nem jungen Mann stand. Sie gingen zu dritt durch einen langen Flur in sein Heiligtum, wie er es bezeichnete. Seine Designer-Jeans hing an seinem Hintern tiefer, als ein Mann sie sonst anzog. Sie achtete auf seine Spalte zwischen den Po-Backen. Veronika erwartete bei jedem seiner Schritte, dass er die Hose verlieren würde. Zu ihrem Erstaunen rutschte sie keinen Zentimeter.

In seinem fast abgedunkelten Zimmer schaltete der Nerd eine kleine Lampe an und setzte sich an eine große Holzplatte. Sie diente ihm als Arbeitstisch. Darunter und darüber betrachteten die Frauen sein Reich. Eine Wand voller Bildschirme in allen Größen, auf denen Uhren drehten oder Wasserfälle still dahin plätscherten. Davor lagen zwei Tastaturen. Einige Lüfter röhren metallisch aus schwarzen Kisten. Sporadisch blinkte einer von denen in Rot, der andere in Blau. Der sogenannte Schreibtisch war fast vollständig von schwarzen verkabelten Kisten in verschiedenen Größen bedeckt. Veronika wurde zusehends blasser beim Anblick der vielen Elektroniksachen, denn solche Teile in diesem Ausmaß hatte sie nicht erwartet. Jessica stand neben dem Bartträger an seinem Stuhl.

»Wie kann ich helfen?«, kroch die junge Stimme unter dem Bart hervor. »Wir haben hier einen Brief und wollen wissen, von wem. Kannst du an

der Schrift des Computers feststellen, mit welchem Gerät das geschrieben wurde?«, fragte Jessica den Herrn.

»Vielleicht. Darf ich mal sehen?«, kam vom Bart und er nahm den Brief und zog mit der anderen Hand eine große Lupe mit einer Lampe darunter näher heran. Er knipste das kleine Licht an und betrachtete durch die Lupe das Papier.

»Mmh. Ich glaube fast, das stammt kaum aus einem Drucker. Wartet mal kurz.« Er zog einen flachen schwarzen Kasten, ein wenig größer als der Brief, aus einer Schublade unter der Platte und schob mit dem Arm ein paar flache Kisten auf die Seite. Auf diesen gewonnenen freien Platz stellte er das Ding ab. Jetzt war wieder alles bedeckt!

Der Bartträger klappte einen Deckel des schwarzen Kastens auf und legte den Brief hinein. Er schloss den Deckel und ein leiser Summton ertönte. Ein wanderndes Licht an der Seite war zu sehen. Der Bartmensch lehnte sich in der Zwischenzeit gemütlich zurück. 25 Sekunden später erschien der Brief auf einem seiner Bildschirme. Der Nerd vergrößerte ein paar Ausschnitte auf dem zweiten Monitor und schob mit der Maus ein Schnipsel unter das andere. Am Ende standen einige Wörter stark vergrößert auf dem Monitor.

»Auf den ersten Blick könnte man meinen, dass der Brief auf einem Farbdrucker entstanden ist. Das stimmt. Seht mal hier. Als Beispiel der kleine Buchstabe e. In vier Wörtern kommt der Buchstabe siebenmal vor. Jedes Mal sieht der Buchstabe ein wenig anders aus. Das ist definitiv nicht aus einem Drucker, sondern von Hand geschrieben. So eine schöne Handschrift habe ich noch nie gesehen. Das sieht eindeutig geil aus! Viel schöner als eine schnöde SMS mit unterdrückter Nummer«, erklärte der Nerd.



Jessica und Veronika dankten und verabschiedeten sich von dem Bart mit Mann und gingen ins nächste Café, um geistigen Abstand von der Elektronik zu bekommen.

Veronika bestellte ein kaltes Mineralwasser und Jessica eine Tasse Kaffee. Jessica hatte sich vom Nerd mehr erhofft. Sie konnten nach dem jetzigen Stand sicher sein: Der Brief war von Hand geschrieben. Sie legten den Brief auf den kleinen Tisch und lasen ihn nochmals. Eine ältere Dame als Bedienung kam zurück, stellte Jessica den Kaffee hin und reichte Veronika das Glas mit dem Wasser. Ein einzelner Tropfen, der am kalten Glas entstanden war, löste sich. Er fiel direkt auf den Brief. Veronika nahm ihre Papierserviette und

tupfte den Tropfen vorsichtig weg. Ein hellblauer Fleck kam zum Vorschein. Aus der Schlusszeile ‚Dein treuer Verehrer‘ entstand ‚Dein Klecks Verehrer‘. Die Bedienung sah dies und entschuldigte sich sofort für das Missgeschick.

»Macht nichts. Geht in Ordnung«, beruhigte Veronika die ältere Dame. »Sie sollten aufpassen, dass sie keine Tinte an ihre Kleidung bringen. Die geht nämlich schlecht raus«, ergänzte die ältere Bedienung. Veronika dankte ihr für die freundliche Aufmerksamkeit.

»Tinte! Und Handschrift!« Rief Jessica. Sie hatten dadurch zwei Hinweise. »Wer schreibt heute noch von Hand? Okay, bestimmt viele Menschen. Überhaupt, wenn sie unterwegs sind«, überlegte Jessica laut. Sie hatte lediglich das Tippen auf den Handys in Erinnerung.

»Mh. Und wer schreibt heute von Hand und mit Tinte? Der Nerd hatte einen Farbdrucker erwähnt?« Jessica ließ es keine Ruhe und rief ihn an. Ja, er hatte Farbdrucker gesagt, er dachte, sie wüssten, dass es Tinte war. ‚Wieder einen Pluspunkt für den Nerd! Der Junge ist bald besser als ich!‘, dachte Jessica.

»Jetzt haben wir jetzt zwei Angaben: handschriftlich und mit Tinte!«, meinte Jessica leicht ent-

täuscht. Sie machte Veronika den Vorschlag, zu ihr zu gehen, da hätten sie an ihrem Esstisch mehr Platz.



Bei Veronika in der Wohnung angekommen, nahmen sie gleich am großen Tisch Platz und legten den Brief in die Mitte. Jessica zog aus ihrer Handtasche einen Block und einen Kugelschreiber, die sie beide auf den Tisch legte. Jessica vermutete einen Zusammenhang zwischen dem Geschriebenen und ihr.

»Ich lese dir eine Zeile nach der anderen vor, und du sagst mir, was dir spontan dazu einfällt. Probieren wir's?« »In Ordnung.«
Zeile für Zeile wurde der Brief abgearbeitet.

„Ich möchte Dir sagen, dass Du mein Herz im Sturm erobert hast.“

»Wen soll ich um den Finger gewickelt haben? Und gleich im Sturm dazu? Ich kenne keinen, den ich in diese heikle Situation gebracht hätte«, kam sofort von Veronika.

„Deine Ausstrahlung und Dein Lächeln bringen mich jeden Tag zum Strahlen.“

»Ich sehe ihn lächelnd an? Er sieht mich jeden Tag? Und er strahlt zurück? Wer kann das sein? Mir fällt niemand dazu ein!«

„Jeder Blickkontakt mit Dir ist wie ein kleines Abenteuer, das ich gerne mit Dir erlebe.“

»Ich sehe beim Grüßen den Menschen immer ins Gesicht. Ich kenne keinen, der mich in letzter Zeit verliebt angesehen hat. Ich habe bestimmt niemanden so angesehen!«

„Jeder Moment mit Dir ist wie ein kostbares Geschenk, das ich in vollen Zügen genieße.“

»Mit wem bin ich kurzzeitig zusammen, dass für ihn diese Zeit so kostbar ist?«

„Deine Präsenz und Dein Lächeln lassen mich jedes Mal schwach werden.“

»Er sieht mich demnach öfter und ich lächle ihn an und bringe ihn dazu, dadurch schwach zu werden? Wahnsinn!«

„Du bist meine Inspiration und mein Anker in stürmischen Zeiten.“

»Wen soll ich so inspiriert haben? Wen habe ich beschützt, dass er mich in stürmischen Zeiten als seinen Anker sieht?«

„Ich schätze Deine Freundlichkeit und Deine Unterstützung, die Du mir immer entgegenbringst.“

»Ich bin freundlich und helfe jedem Menschen, was ist daran falsch?«

„Eine Zukunft ohne Dich kann ich mir gar nicht mehr vorstellen.“

»Wer hat mich ins Herz geschlossen, dass er mich so nett bittet?«

„Danke, dass Du in meinem Leben bist.“

»Der muss in meiner näheren Umgebung wohnen.«

„Mit all meiner Liebe grüßt Dich Dein Klecks Verehrer“

Der Brief warf mit jeder Zeile mindestens zwei neue Fragen auf, beschlich Jessica ihr Gefühl. Die zwei Freundinnen kamen trotz vieler Fragen und kaum Antworten in eine Sackgasse.



»Wenn es so ist, werden wir dein Umfeld erweitern müssen! Überdenke bitte deinen Tagesablauf. Wie sieht er aus, wen triffst du wann und wo?«

»Okay. Morgens gehe ich außer Haus, der Nachbar auf der gleichen Etage von gegenüber? Nein, längere Zeit nicht mehr gesehen.«

»Mh«, kam von Jessica.

»Am Briefkasten vorbei aus dem Haus auf die Straße. Um diese Zeit keinen Menschen getroffen«, erinnerte sich Veronika. »Die Schritte zur Straßebahn, an der Haltestelle und in der Bahn selbst gibt es viele Menschen. Hauptsächlich Männer, die zur Arbeit fahren. Einige kenne ich vom Sehen, man grüßt und geht weiter.«

»Aha!«, warf Jessica ein. »Da könnte sich einer in dich verguckt haben?« Sie schrieb gleich das Wort

„Straßenbahn“ auf ihren Block. »Nein, nein«, schüttelte Veronika den Kopf. »Diese Männer sehen kurz von ihrer Zeitung auf und grüßen. Mehr ist da nicht! Es sind ausschließlich Männer, die mindestens fünfzehn bis fünfundzwanzig Jahre älter sind als ich. Damit scheiden die gleich aus!« Entmutigt strich Jessica die Straßenbahn von ihrer angefangenen Liste.

»Von der Haltestelle zum Büro gibt es kaum jemanden, außer dem Pförtner.« »Halt!«, bat Jessica und schrieb das Wort „Pförtner“ auf. »Den kannst du gleich wieder streichen. Der geht in zwei oder drei Jahren in Rente.« Grinste Veronika. Erneut wurde der letzte Eintrag von der Liste gestrichen.

»Außer zwei Frauen sind mit mir noch zwei Männer im Büro. Einer ist der Lehrling, der kaum mit Tinte und von Hand schreiben wird. Der Zweite? Vielleicht. Der ist nicht mein Typ, und das lasse ich ihn seit dem ersten Tag spüren. Er geht mir sogar aus dem Weg und sieht woanders hin, wenn ich an ihm vorbeilaufe. Der? Nein. Kategorisch nein.« Jessica legte den Kuli aus der Hand.

»Auf dem Rückweg sieht es genauso aus. Am Briefkasten treffe ich meist den Hausmeister Hugo, der ist bereits seit vier oder fünf Jahren in Rente. Vom Alter her kannst du ihn vergessen.«

»Kennst du sonst jemanden hier im Haus?«, fragte Jessica voller Erwartung. »Wie gesagt, im Erdgeschoss in der großen Wohnung lebt Herr Hugo,

unser Hausmeister. Seine Frau war sehr krank und verstarb vor zwei Jahren. Daneben wohnt Frau Mollersag, eine Dame mittleren Alters, so um die 50 aufwärts. Im ersten Stock wohnt Familie Seidler mit ihrem Sohn.«

»Und was ist mit dem? Da könnten wir vielleicht einhaken?«, unterbrach Jessica Veronikas Redeschwall. »Nein, das glaube ich weniger. Mit seinen vierzehn oder fünfzehn Jahren trainiert der Junge im Stadion fast jeden zweiten Tag. Das Stadion kann ich vom Balkon aus sehen. Du siehst ihn lediglich im Trikot seines Vereines laufen. Der wird in diesem Fall keinen Treffer abgeben.«

»Wer wohnt sonst auf dieser Etage?« »Herr Praturis. Ich weiß nicht, genau welche Nationalität, dennoch immer sehr freundlich und nett.« »Könnte er das sein?«, freute sich Jessica bereits ein wenig und setzte gespannt den Kugelschreiber auf das Papier zum Schreiben auf. »Nein. Den habe ich etliche Male beim Einkaufen eng umschlungen mit einer tollen Frau gesehen. Wir grüßten uns und er stellte sie mir als seine Freundin vor. So sehen wir uns manchmal im Laden und er immer mit ihr im Arm.«

»Schade. Das hätte jetzt so gut gepasst. Und wer wohnt im zweiten Stock, ich meine außer Dir?«

»Der junge Mann gegenüber, Ludwig, soll er hei-

ßen. Den habe ich praktisch nie zu Gesicht bekommen und Frau Meyer mit ihren 65 oder 66 Jahren zwischen uns in der Mitte.«

»Meiner Meinung nach, meine Liebe«, fasste Jessica zusammen, »haben wir einen einzigen Namen übrig: Ludwig, dein Nachbar auf der Etage! Soll ich hinübergehen und ihn rein aus Spaß fragen?«
»Nein. Das kannst du dir schenken. Ich habe nach meinem Einzug hier im Haus jeden Tag bei ihm geklingelt und er hat nie geöffnet. Meiner Meinung nach kannst du ihn gleich von der Liste streichen.«

»Meine liebe Veronika, damit haben wir keinen einzigen Verdächtigen! Aus meiner Sicht passt der Ludwig ins Raster! Ich streiche ihn mal nicht. Ich werde erst darüber schlafen. Mal sehen, was der nächste Tag bringt.«

Sie plauderten eine ganze Weile weiter und zwei Flaschen Wasser später verabschiedete sich Jessica von Veronika mit einer liebevollen Umarmung.

03 07 Mittwoch

Der nächste Tag in der Arbeit verlief für Veronika und Jessica sehr zäh. Wenn man auf etwas warten musste, wie auf den Feierabend, dauerte das grundsätzlich doppelt so lange. Jedenfalls kam es ihnen so vor. Nach Büroschluss rannte Veronika

fast nach Hause, der Einkauf konnte noch bis morgen warten. Im Hausflur schloss sie den Blechkasten mit ihrem Namen auf. Sie sah vorsichtig hinein. Der Briefkasten war leider leer.

Enttäuschung stieg in ihr auf, denn innerlich hatte sie sich bereits auf die nächsten Zeilen gefreut. Wie ein begossener Pudel stieg Veronika Stufe für Stufe nach oben. Die ganze Zeit überlegte sie, wer der Schreiber des Briefes sein könnte. Sie gab auf, denn sie fand keine Lösung. Als Veronika oben in ihrer Wohnung ankam, nahm sie sofort den zu Herzen gehenden Brief zur Hand und las ihn wieder. Ein sehnsuchtsvolles Seufzen drang aus ihrem Mund. ‚Wer ist ER?‘



... Ende der Leseprobe

Ich hoffe, Ihnen hat die Leseprobe gefallen.
Über einen Kauf des E-Books würde ich mich sehr freuen.
Schauen Sie einmal auf meinen Bücherseiten unter www.helmut-brixel.de vorbei!
Vielleicht entdecken Sie noch mehr interessante E-Books?

Helmut Brixel

